

BKA

BERNER KULTURAGENDA

**DO 11.3. –
MI 17.3.2021**

N°9 / www.bka.ch

Seite 26

«Closed Club Tour» von **Radio Bollwerk**

Die Junge Bühne Bern präsentiert
«Veränderungspotential»

«Inselpost» von Vera Urweider

Seite 27

«Unterwegs» – digitaler Streifzug durch
das **Stadtheater Langenthal**

Buchtipp: «Reiz» von Simone Meier

«Pegelstand» von Barbara Boss

Seiten 28/29

Agenda und Ausstellungen

Seite 30

Dichterin **Li Mollet** im Gespräch

Corona-Lexikon

Illustration von **Johannes Dullin**



Martin Ziegelmüller: «Hellas, O! auf Leibwand»

Die Kunst des stetigen Anpassens

Der Seeländer Martin Ziegelmüller malt bedächtig, überarbeitet über Jahre und lässt sich von seiner Ehefrau und Kritikerin – der Frau im gelben Mantel – inspirieren. In der Galerie da Mihi ist «Martin Ziegelmüller – Hommage à Ruth» zu sehen.

30

«Malen ist fürs Malen»

Die Galerie da Mihi zeigt in der Ausstellung «Martin Zieglmüller – Hommage à Ruth» Ölbilder und Portäts, die der Künstler von seiner langjährigen Ehefrau, Unterstützerin und Inspirationsquelle gemalt und später wieder überarbeitet hat.

Erst vor einigen Jahren kaufte der Maler Martin Zieglmüller ein eigenes Bild zurück. Es war ein Porträt seiner Frau Ruth. Er schaute sich das Porträt an und fand, da gebe es Kleinigkeiten anzupassen. Den Kern der Ausstellung «Martin Zieglmüller – Hommage à Ruth» in der Galerie da Mihi bilden Portäts seiner Frau Ruth Zieglmüller, mit der er seit über 60 Jahren verheiratet ist und die ihm Unterstützerin wie auch kritische Gefährtin ist. In diesen Jahren malte er seine Frau mehrmals. Zu seinem Schaffen gehört es, immer wieder Änderungen anzubringen.

«Keine Kunstprofessorenarbeiten»

Ein für ihn sehr wichtiges Gemälde ist das Porträt seiner Frau im dicken, gelben Mantel. Während Jahren arbeitete er daran und sagte sich im Jahr 2008, dass es nun mehr oder weniger fertig sei. Vor drei Jahren nahm er es wieder hervor und sah Details, die er unbedingt anpassen wollte. Er male nicht berechenbar, er habe keine Vorstellungen davon, was er wann mache.



Ruth in Gelb: mehrfach überarbeitet.

Deshalb gehöre es zu seinem Arbeitsprozess, Bilder in Gedanken wie «Gopf, wieso hast du damals diese Spiegelung nicht gemacht?» wieder hervorzuholen und anzupassen. Theorie erhält in seinem Kunstverständnis

kaum Raum: «Ich mache keine Kunstprofessorenarbeiten. Malen ist fürs Malen», sagt der 85-Jährige, der einst Schüler von Cuno Amiet und André Lhote war und ursprünglich zum Bauzeichner ausgebildet wurde.

Ob es ihn eigentlich nicht wehmütig stimme, Bilder im Wissen zu verkaufen, sie nie wieder ändern zu können? «Nein, im Gegenteil. Ich musste schon als junger Künstler erkennen, dass es die Bilder sind, die einem am meisten am Herzen liegen, die man verkaufen sollte. Denn genau auf diesen sollte man doch nicht sitzen, sodass sie nie gesehen werden.» Doch da ist eine Stimme im Hintergrund des Telefonats zu hören. Und Zieglmüller sagt: «Obschon, wie meine Frau mir gerade zu Recht sagt: ich habe eines meiner Stadtbilder absichtlich behalten, damit ich noch ein solches für mich habe.»

Im Alter fällt Gewohntes auf

Neben den Porträts seiner Frau stellt der Seeländer auch zartweiche Landschaftsmalerei aus, deren Motive teils nur angedeutet scheinen, aber sehr wohl auch mal ins Wilde übergehen können. «Wir sind nun beide über 80 Jahre alt. Da liegen grosse Wanderungen und Ausflüge nicht mehr drin», sagt Zieglmüller. Seine Motive findet er auf zahlreichen Spaziergängen in der nahen Umgebung, etwa entlang des Bielersees mit Blick auf die St. Petersinsel: «Im Alter bemerkt man Gewohntes auf neue Art.»

Vittoria Burgunder